

lichen Personal³. Tatsächlich gibt es bereits manche Ärztinnen, die ehelos mit großem Erfolge in den Missionen arbeiten. Die Bindung durch festere Regeln einschließlich der Verpflichtung zum Zölibat wäre demnach ein Opfer, das nicht zu schwer erscheint und andererseits durch gewisse Vorteile religiöser und materieller Art, die mit der Zugehörigkeit zu einem Institutum saeculare verknüpft sind, erleichtert wird. Unter diesem Gesichtspunkt ist beachtlich, was P. Charles S. J. vor 10 Jahren auf einem Kongreß in London über den Dienst der weltlichen Krankenpflegerinnen in der Mission gesagt hat; sein Schlußwort zeigt die Berechtigung und Nützlichkeit auch der neuen Instituta saecularia für die Mission: Pour assurer l'expansion de l'Église en terre de missions, nous n'aurons pas trop de tous les dévouements⁴.

Kritische Ausgabe der Xaverius-Briefe

Von J. A. Otto S. J., Bonn a. Rh.

Mit Spannung hat man seit drei Jahrzehnten in missionswissenschaftlichen Kreisen die Xaveriusforschung des P. Schurhammer verfolgt. Wie kaum ein zweiter hat er sich in die zeitgenössischen Quellen des großen Apostels der Inder und Japaner eingearbeitet. Seine zahlreichen Veröffentlichungen in Büchern und Artikeln zeigen immer wieder den Spürsinn des echten Forschers, dem auch die entlegensten Quellen nicht entgehen.

Die großen Erwartungen, zu denen all diese Veröffentlichungen zur Geschichte und Kultur des xaverianischen Missionszeitalters in Europa und Ostasien immer neu anregten, haben nun ihre erste Erfüllung gefunden. Mitten im Lärm des Krieges reifte im friedlichen Rom, im Schatten von Sankt Peter, die kritische Ausgabe der Xaveriusbriefe zur Vollendung. Gegen Kriegsende konnte P. Schurhammer mit seinem Mitarbeiter P. Wicki die „Epistulae S. Francisci Xaverii“ in zwei stattlichen Bänden von mehr als 1400 Seiten der Öffentlichkeit übergeben¹. Sie erschienen als 67. und 68. Band der „Monumenta Historica Societatis Jesu“ und eröffnen

³ K. M. Boßlet, Missionsärztliche Fragen und Aufgaben, Augsburg 1947, S. 58 u. S. 47–48.

⁴ P. Charles, Missiologie, Louvain, Bruxelles-Paris 1939, p. 303.

¹ Epistulae / S. Francisci Xaverii / aliaque eius scripta / nova editio ex integro refecta / textibus, introductionibus, notis, appendicibus aucta / ediderunt Georgius Schurhammer S. J. / et / Iosephus Wicki S. J. / Tomus I. / (1535—1548) / Romae / Apud „Monumenta Historica Soc. Jesu“ Borgo S. Spirito, 5 / 1944 / — Tomus II (1549—1552) / ebd. 1945.

als die beiden ersten Bände die neue Reihe „*Monumenta Missionum Societatis Jesu*“, Unterabteilung „*Missiones Orientales*“.

Bescheiden heißt es auf der Titelseite nur „*Nova editio*“. Aber der Zusatz „*ex integro refecta*“ weist darauf hin, daß hier ungeheurer Gelehrtenfleiß in mühsamer, entsagungsreicher, rastloser Forscherarbeit ein völlig neues Werk geschaffen hat, das in seiner Wissenschaftlichkeit allseitig mustergültig ist. Man darf es wohl die erste wirkliche kritische Ausgabe der Xaveriusbriefe nennen. Alle künftige Xaveriusarbeit wird sich an dieser Briefausgabe ausrichten haben.

Das zweibändige Werk besteht aus zwei Hauptteilen: die allgemeine Einleitung (I 1*—245*) und die Textausgabe (I 1—475 und II 1—521). Vorausgeschickt werden ein Verzeichnis der gedruckten Literatur und der handschriftlichen Codices (I S. XXI—XXXVII). Es folgen zehn „*Appendices*“ (II 522—602) über wichtige Sonderfragen und ein gründlich gearbeiteter „*Index personarum, rerum, locorum*“ (II 604—651).

Die Hauptlast der Arbeit lag naturgemäß bei P. Schurhammer. Er schrieb die allgemeine Einleitung zum Gesamtwerk, ferner die Sondereinleitungen zu den einzelnen Briefen, die Anmerkungen und die zehn Anhänge. P. Wicki besorgte die Textausgabe der Briefe nebst kritischem Apparat und den Index.

Die allgemeine Einleitung ist in acht Kapitel aufgeteilt. Das 1. Kapitel (I 1*—18*) ordnet die Briefe in die Lebensgeschichte des Heiligen ein. Es folgt eine Kennzeichnung seines Charakters aus den Briefen. Da sie meist schnell und unter dem Eindruck des Augenblicks geschrieben sind, bieten sie ein getreues Spiegelbild der Seele des großen Missionars. Hier finden wir die Berechtigung für das Urteil, das Gräfin Vitthum mit feiner Einfühlungsgabe über die Briefe des Heiligen fällt: „Nicht Mission steht in diesen Briefen im Vordergrund, sondern der Mensch, nicht die Methode, sondern die Persönlichkeit, nicht das Werk, sondern der Heilige“². Eine Darstellung über den ungeheuren Eindruck, den die Briefe Xavers in Europa machten, beschließt das erste Kapitel. Das 2. Kapitel (I 18*—57*) behandelt die Schriften Xavers. Ihre genaue Zahl ist nicht bekannt. Verloren gingen sicher 89 Stücke, darunter alle 13 Briefe, die er in Tamil schrieb. Alles Aufspürbare wurde im Briefteil des Werkes jeweils den erhaltenen Briefen, denen sie zeitlich zugeordnet sind, angefügt. 137 Schriftstücke sind erhalten; 108 Briefe und 29 sonstige Schriften. Originale sind noch 33 ganze

² Die Briefe des Francisco de Xavier 1542—1552, Leipzig 1939, 26.

und ein halbes vorhanden, von denen aber nur 8 eigenhändig von Xaver geschrieben wurden, während die übrigen nur die eigenhändige Unterschrift des Heiligen aufweisen und darum ebenfalls Originalwert haben. Frömmigkeit späterer Jahre hat diese Originale ein wenig verstümmelt. Aus 17 Briefen wurde die Unterschrift des Heiligen als Reliquie herausgeschnitten. Auch anderer Briefstellen hat sich die Frömmigkeit als Reliquien bemächtigt. Das weitere Schicksal der Originale wird in den Sondereinleitungen zu den betreffenden Briefen beschrieben. Der Mangel an Originalen zwang zur Ausgabe von 95 Abschriften, von denen 26 noch zu Lebzeiten Xavers angefertigt wurden. Von 8 Briefen konnten nur Übersetzungen aufgefunden und herausgegeben werden. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Texten des gleichen Briefes erklären sich aus der unglaublichen Freiheit, mit der Abschreiber und Übersetzer durch Auslassungen, Einschübe und Veränderungen die Texte verstümmelten, und aus der wiederholten Übersetzung und Rückübersetzung aus einer Sprache in die andere. Es folgen Untersuchungen über Papierart und Wasserzeichen, über die Schrift des Heiligen und der Schreiber, über seine Rechtschreibung, die Umschreibung der Fremdnamen, über die Sprachen und den Stil Xavers, der immer „einfach, natürlich, schmucklos“ war und darin von den späteren lateinischen Übersetzungen mit ihrer ciceronianischen Sprache stark abweicht. Über die Wege, die die Briefe nahmen, handelt das 3. Kapitel (I 57*—64*). Das 4. Kapitel (I 64*—117*) gibt eine kritische Würdigung der Abschriften, Übersetzungen und Briefauszüge, die seit den Tagen Xavers bis ins 19. Jahrhundert gemacht wurden, ergänzt durch das 5. Kapitel (I 117*—132*), das die Bemerkungen, die den Briefen im Römischen Ordensarchiv im Laufe der Jahrhunderte beigelegt worden sind, einer Untersuchung unterzieht. Das 6. Kapitel (I 131*—148*) bespricht die verschiedenen Ausgaben der bisherigen Xaveriusbriefe, deren wichtigste die zweibändigen Monumenta Xaveriana (MX), Rom 1899/90 und 1912, sind, die Vorläuferin der „Nova editio“ des P. Schurhammer. Die MX wollten nach Aussage der Herausgeber selbst keine endgültige kritische Ausgabe sein, sondern mehr eine „Stoffsammlung“ für eine solche. Darum hatte man weitgehend den Lesern die schwierige Beurteilung über den Wert der gebotenen Texte überlassen, ohne sich selber für einen bestimmten Text zu entscheiden. Die Mängel der MX, die P. Schurhammer (140* ff.) auf fünf zurückführt, machten eine „Nova editio“ notwendig. Diese unterscheidet sich wesentlich von den MX. Das Ziel der Neuausgabe ist, eine möglichst endgültige Textausgabe zu schaffen. Von

den 167 Schriftstücken der MX wurden nur 128 als echt zurückbehalten und 9 neue zugefügt. Die Apokryphen wurden in die Anhänge verwiesen. Ganz neue Quellen konnten benutzt werden. Zur Wiederherstellung des Wortlautes der Briefe wurden außer den Texten der MX und den 180 handschriftlichen Texten des Possinus noch 150 neue Texte benutzt. Das 7. Kapitel (I 149*—214*) beschreibt 60 handschriftliche Codices und das 8. Kapitel (I 214*—243*) 59 gedruckte Ausgaben, aus denen der Urtext der Xaveriusbriefe erarbeitet wurde.

Der zweite Hauptteil bringt dann die Wiedergabe der Briefe. Jedem Brief wird eine Sondereinleitung vorausgeschickt, zuweilen von recht bedeutendem Umfang. Darin wird behandelt: 1. die Bibliographie, 2. die wichtigeren Autoren, die über den Brief oder dessen Inhalt gearbeitet haben, 3. die Texte, ihre Geschichte, ihre Verwandtschaft, ihr Wert, 4. die Drucke, in denen Briefe oder deren Übersetzungen erschienen sind, 5. die Geschichte dieser Drucke und ihre gegenseitige Abhängigkeit, 6. wahre und falsche Datierung der Briefe, 7. die Art und Weise der Ausgabe.

Bei Herausgabe des Briefes wird immer nur ein Text ausgewählt. Die Abweichungen anderer Texte sind im kritischen Apparat untergebracht. Die aus lateinischen Übersetzungen ergänzten Textlücken wurden in die Sprache des edierten Textes zurückübersetzt, wobei tunlichst der Sprachstil des Heiligen gewahrt wurde. Sachliche Anmerkungen ergänzen den Briefinhalt.

In den zehn Anhängen werden unter anderem die unechten Xaveriuschriften untersucht, ferner die Autorschaft des Hymnus „O Deus, ego amo te“, der mit Xaver sicher nichts zu tun hat, sodann die 141 nachweisbaren Briefe, die an Xaver geschrieben wurden, und endlich die tamulischen, malayischen und japanischen Schriften des Heiligen. Im Index weisen wir auf das Stichwort „Xaverius“ (II 646—651) hin, wo in systematisch geordneten Unterstichworten aus beiden Bänden alle Stellen über Leben, Werk und Persönlichkeit Xavers zusammengestellt werden.

Mit der Herausgabe der Xaveriusbriefe hat sich P. Schurhammer und sein Mitarbeiter P. Wicki für die Missionswissenschaft größte Verdienste erworben. Und nicht nur für die Missionswissenschaft; denn — um ein Wort der Gräfin Vitgthum anzuführen³: „Dieser Briefe letzter und tiefster Wert ist... überzeitlich. Die klassischen Lehren dieser Briefe über das innere Leben des Christen gehören in eine Reihe mit der ‚Nachfolge Christi‘ des Thomas von Kempfen, den ‚Exerzitien‘ des Ignatius von Loyola,

³ a. a. O. 28.

der ‚Philothea‘ des Franz von Sales. Diese Briefe sind in ihrem ethischen Gehalt zeitlos und überpersönlich, und sie sind dennoch unlöslich verknüpft mit dem Wesen dessen, der sie schrieb, sie sind das große und eindringliche Selbstzeugnis eines liebeblühenden, großen christlichen Herzens.“ Wir wünschen dem gelehrten Xaveriusforscher, daß es ihm gelingt, auch die bereits begonnene Xaveriusbiographie bald zu vollenden und damit die Arbeit seines Gelehrtenlebens, das ganz von der Erforschung seines Helden ausgefüllt war, zu krönen; denn Leben, Werk und Persönlichkeit des großen Völkerapostels der Neuzeit ragen beispielhaft in unsere Tage hinein, da nun das erdumspannende Werk katholischer Weltmission, dessen größter Bahnbrecher Franz Xaver zu Beginn der neuzeitlichen Missionsepoche war, der Vollendung entgegen zu drängen scheint.

BESPRECHUNGEN

Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft. *Nouvelle Revue de science missionnaire.* Redaktion: Prof. Dr. Joh. Beckmann S. M. B., P. Dr. L. Kilger O. S. B., P. Dr. Pierre de Menasce O. Pr., Professeur à l'Université de Fribourg, P. Dr. Franz Solan Schäppi O. M. Cap., Lektor der Theologie. Redaktion und Administration: Seminar Schöneck/Beckenried i. d. Schweiz. Jahrg. 1—2, 1945/46.

In dem Geleitwort dieser neuen Veröffentlichung erwähnt der Titularbischof P. Hilarin Felder OFMC das Ende der Schmidlinschen „Zeitschrift für Missionswissenschaft“ und die ihr folgende Viermonatsschrift „Missionswissenschaft und Religionswissenschaft“; es heißt dann in dem Geleitwort: „Als Schriftwarte (der MR) zeichneten die bekannten Professoren Max Bierbaum und J. P. Steffes, denen sich neuerdings eine ansehnliche Zahl von Mitarbeitern anschloß. Der erste Jahrgang der Serie begann 1938, der letzte mußte infolge der Kriegsverhältnisse 1941 abschließen. Seither entbehrte die theoretische Missionsforschung jedes Publikationsmittels und die praktische Missionskunde vermißte jede Handreichung seitens der zuständigen Fachmänner. Dieser Mangel war auf die Dauer um so unerträglicher, als die Jetztzeit zu unermüdlichen Anstrengungen auf dem Gebiete der Glaubensverbreitung drängt. Die unter unseren Augen sich vollziehende Umschichtung der Heidenvölker und der Weltlage muß jedermann überzeugen, daß die nächste Zukunft für das Schicksal der Missionen auf Jahrhunderte hinaus entscheidend sein wird.“

Mit Rücksicht auf die hier angedeuteten Umstände haben mehrere Missionswissenschaftler in der Schweiz das Wagnis unternommen, eine neue missionswissenschaftliche Zeitschrift zu veröffentlichen. Sie wird alle Zweige der Missionswissenschaft bearbeiten; sie verzichtet aber, im Gegensatz zu der MR, auf die Religionswissenschaft und wird den Vertretern dieses Faches wie auch der Ethnologie und Linguistik ihre Spalten nur zur Verfügung stellen, „wenn sie ihre Fachstudien für bestimmte Fragen und Probleme der Missionsgeschichte und noch mehr der Missionsgegenwart auszuwerten wissen“. Entsprechend dem Ursprungsland ist die NZM mehrsprachig.